Rose, o dufte noch lang!

Autor(en): **Anacker, Heinrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **38 (1934-1935)**

Heft 24

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-672582

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

von St. Lukas aus, der jeweils Mitte Oktober stattfindet.

Am Schluß meiner Ausführungen angelangt, möchte ich jedem Leser gönnen, Florenz, die glückliche Stadt am Arno, mit eigenen Augen sehen und erleben zu dürfen.

Rose, o dufte noch lang!

Streifte ein Hauch das Gesicht?
Machte ein Schauer uns bang?
Rose, o welke noch nicht!
Rose, o dufte noch lang!

Auf deinem purpurnen Samt
Liegt's wie ein bläulicher Schein —
Wer von uns ist so durchflammt
Bis in den Kelchgrund hinein?

O, zur Erfüllung erblüht,
Schönheit verschenken! Bewußt,
Was so verschwenderisch glüht,
Trägt schon den Tod in der Brust...

Alles welkt hin und vergeht,
Wie uns der Frühling verklang —
Sehnsucht brennt auf im Gebet:
Rose, o dufte noch lang!

Heinrich Anacker.

Die Entscheidungs-Schlacht im Atlasgebirge.

Von G. Ward Price. (Autorisierte Übersetzung von Harry v. Hafferberg).

Im Moment, da sich Italien zu einem Eroberungskrieg gegen Abessinien rüstet, mag die vorliegende Darstellung um so mehr interessieren. Denn die Gegensätze sind hier wie dort dieselben, und die unwirtliche Gegend des Atlas hat dem französischen Heere ähnliche mächtige Hindernisse geboten, wie die Schluchten und Berge Abessiniens den Italienern viel zu schaffen machen werden.

Mit der Fremdenlegion im Feuer.

Nach endlosen Verhandlungen mit der französischen Regierung wurde mir schließlich die Erlaubnis erteilt, die Fremdenlegion auf ihrem letzten Eroberungszuge in die Berge des Hohen Atlas begleiten zu dürfen. Noch nie hat ein ausländischer Berichterstatter Kampfhandlungen dieser Truppe beigewohnt, ja selbst kein einziger französischer Korrespondent hat jemals das berühmte Korps im Feuer gesehen, ausgenommen natürlich diejenigen Franzosen, die als Reserveoffiziere in Marokko dienten.

Dieser Feldzug war von langer Hand vorbereitet, denn die letzten aufrührerischen, aber auch die verwegensten Gebirgsstämme an der südlichen Grenze von Marokko, nahe der Sahara, sollten nun endgültig bezwungen und unterworfen werden. Natürlich war die Überlegenheit an Bewaffnung und Organisation ganz unverhältnismäßig auf Seiten der Franzosen, deshalb kann auch dieser Feldzug nicht als ein Krieg in unserem Sinne bezeichnet werden. Die Niederlage der um ihre Freiheit kämpfenden Eingeborenen war unabwendbar und gleichzeitig im höchsten Maße ergreifend. Dieses kleine Häufchen freier marokkanischer Gebirgler, im verzweifelten Widerstande gegen die Zudringlichkeit der Zivilisation, stellt ein erhebendes Schauspiel trutziger Urtümlichkeit dar.

Im Sommer 1933 begann der Feldzug, und im Frühling 1934 war er beendet. Die Kampfhandlungen erstreckten sich über ein Gebiet von insgesamt 15 000 Quadratkilometer. Die ausschlaggebenden und entscheidenden Operationen aber spielten sich im Herzen des Hohen Atlasgebirges ab, zwischen Bergen von zirka 4000 Meter Höhe, die bis Juli 1933 auf den Karten von Afrika noch als weiße Flecke verzeichnet waren.

Mit Panzerwagen und Artillerie gegen veraltete Flinten.

Hier, in den Felsentälern und auf den steilen Hängen, befanden sich 5 bis 6000 verzweifelte berberische Krieger in der Umzingelung durch 35 000 französische Soldaten. Viele von den Berbern hatten schon vor mehr als 25 Jahren, bei der ersten Landung der verhaßten französischen Truppen an der marokkanischen Küste, grimmigen Widerstand geleistet. Aber all' ihr Mut und ihre Verwegenheit waren nun vergebens, denn ihren veralteten Flinten, zum Teil fünfzig Jahre alten Modellen, stellten die Franzosen — außer modernsten Handfeuerwaffen und Maschinengewehren — Artillerie, Panzerwagen und Luftbomben entgegen, mit Flugzeugen, Kraftbeförderung, Feldfunk und Fernsprecher als Hilfsmittel. Die Fremdenlegion kämpfte mit allem technischen Zubehör eines modernen Krieges, außer Giftgas.

Ein französisches Militärflugzeug brachte mich zum Kriegsschauplatz. Ich flog 700 Kilo-